

Laibacher Zeitung.

Nr. 135.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Montag, 16. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Amtslicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Michael Kovak auf sein Ansuchen von Drachenburg nach Stainz mit der Diensteszuweisung zum Bezirksgerichte Ober-Radkersburg versetzt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Rudolf Eder von Wurmser zum Bezirksgerichtsadjuncten in Leibnitz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Handelsverkehr Oesterreichs mit Deutschland.

Mit dem Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 21. Mai d. J. wurde die Handels- und Gewerbekammer in Laibach von nachstehendem, an die Handelskammer in Olmütz ergangenen Erlasse, betreffend die Eventualität von Zollserhöhungen in Deutschland, in Kenntnis gesetzt:

„In der Eingabe vom 16. Mai 1879, Z. 696, hat die geehrte Kammer um Belehrung über die Tragweite des Handelsvertrages mit Deutschland vom 16ten December 1878 das Ersuchen und insbesondere die Frage gestellt, ob es nach diesem Handelsvertrage möglich sei, daß vonseite Deutschlands bei Einfuhr österreichisch-ungarischer Produkte oder Waren ein zu Anfang dieses Jahres nicht bestandener und auch bis jetzt nicht bestehender Zoll noch während der Dauer des Vertrages, d. i. bis 1. Jänner 1880, eingeführt und abverlangt werden könne. In Beantwortung dieser Anfrage wird bemerkt, daß der Handelsvertrag mit Deutschland vom 16. December 1878 den beiden vertragsschließenden Theilen, mit Ausnahme gewisser, später zu erwähnender Verkehrszweige, keinerlei Verpflichtung zur Einhaltung bestimmter Zollsätze auf die Ein- und Ausfuhr von Waren auferlegt und nur im Artikel 2 festsetzt, daß während der Vertragsdauer: „hinsichtlich des Betrages, der Sicherung und der Erhebung der Eingangs- und Ausgabssabgaben . . . von keinem der beiden vertragenden Theile dritte Staaten günstiger als der andere vertragende Theil behandelt werden dürfen.“

Außerdem ist im Art. 4 folgende Verpflichtung vereinbart worden: „Von Waren, welche durch das Gebiet eines der vertragenden Theile aus oder nach dem Gebiete des anderen Theiles durchgeführt werden, dürfen Durchgangsabgaben nicht erhoben werden.“

Hiernach ist Oesterreich-Ungarn wie das deutsche Reich durch den angeführten Vertrag und während seiner Dauer in der Freiheit, die bestehenden

Zölle für die Ein- und Ausfuhr abzuändern und zu erhöhen, rücksichtlich der beiderseitigen Provenienzen insofern nicht gehindert, als nicht durch mit dritten Staaten abgeschlossene und aufrechte Handelsverträge eine Verpflichtung zur Einhaltung gewisser Tariffsätze gegeben ist, in welchem Falle allerdings Oesterreich-Ungarn wie Deutschland kraft der früher erwähnten Klausel der Meistbegünstigung an den durch Verträge mit dritten Staaten begründeten Tarifsabgünstigungen Antheil nimmt.

Dieser Fall ist beiderseits vorhanden. Sowie das deutsche Reich in Folge der Meistbegünstigung auf die Dauer des Vertrages vom 16. December 1878 das Anrecht auf den Mitgenuß jener Zollbegünstigungen hat, welche von Oesterreich-Ungarn in dem Handelsvertrage mit Italien vom 27. December 1878 für gewisse Artikel eingeräumt worden sind, so ist der Export Oesterreich-Ungarns nach Deutschland in der Lage, gewisse Begünstigungen für die Dauer dieses Jahres in Anspruch zu nehmen, welche in den wol gekündigten, indeß erst Ende dieses Jahres ablaufenden Handelsverträgen Deutschlands mit Belgien vom 29. Juni 1865 und mit der Schweiz vom 13. Mai 1869 stipuliert sind, und an welchen eben vermöge der vertragsmäßigen Meistbegünstigung Oesterreich-Ungarn participiert.

Die Artikel, welche bei der Einfuhr nach Deutschland auf Grund des deutsch-belgischen Vertrages begünstigt sind, erscheinen in demselben unter Artikel 8 aufgezählt wie folgt: Steinkohlen, Coaks und geformte Kohle zollfrei; chemische Zündhölzer zollfrei; Mehl, geschrotenes oder geschälte Körner, Graupe, Grütze, Malz zollfrei; Leinengarn, einfaches, rohes, mit der Hand gesponnen, zollfrei; Glas, weißes, gepreßt, geschliffen, abgerieben, geschnitten oder gemustert, vom Zollcentner 2 Thaler 20 Silbergroschen; Glas, farbiges, bemaltes oder vergoldetes ohne Unterschied der Form, Glaswaren in Verbindung mit anderen Materialien (mit Ausnahme von edlen Metallen, echt vergoldetem oder versilbertem Metall, Schildpatt, echten Perlen, Korallen oder Steinen) vom Zollcentner 4 Thaler; Brüsseler und dänisches Handschuhleder, Corduan, Maroquin, Saffian und alles gefärbte und lackierte Leder vom Zollcentner 6 Thaler.

Die Artikel, welche auf Grund des deutsch-schweizerischen Vertrages bei der Einfuhr nach Deutschland zollfrei zu behandeln sind, erscheinen in der Anlage H 1 zu Artikel 2 desselben angeführt wie folgt: „Garten- und Futtergewächse, frische; Kartoffeln; Wurzeln, frische; Obst, frisches, darunter auch Beeren und Weintrauben; lebende Gewächse, jedoch nicht in Töpfen und Kübeln; Heu, Laub, Schilf, Stroh; Erden und rohe mineralische Stoffe, auch gebrannt, geschlemmt oder gemahlen, so weit diese Gegenstände nicht mit einem Zollsätze namentlich betroffen

sind; Steine, rohe; edle Metalle, gemünzt, in Barren und Bruch, mit Ausschluß der fremden silberhaltigen Scheidemünze; Münzgefräz; Abfälle von der Eisenschmiedung (Hammerschlag, Eisenfeilspäne), von Glashütten, auch Scherben von Glas und Thonwaren, von der Wachsbereitung, von Salzsiedereien die Mutterlauge, von Seifensiedereien die Unterlauge; Blut von geschlachtetem Vieh, flüssiges und eingetrocknetes; Hornspäne, Klauen, Knochen, Knochenmehl; Thierflecken; Leimleder u. dgl.; Brauntweinpflücht; Träber; Weinhefe, trockene und teigartige; Decktuchen; Kleie; Spreu; Holzasche; Steinkohlenasche; Dünger, thierischer, und andere (nicht chemisch zubereitete) Düngungsmittel.

Diese allerdings weder zahlreichen noch durchwegs wichtigen Zollbegünstigungen aus dem Titel der Meistbegünstigung bleiben im Jahre 1879 uns unter der Voraussetzung erhalten, daß Deutschland mit den zwei genannten Staaten nicht etwa Vereinbarungen trifft, durch welche die Wirksamkeit der abgeschlossenen Verträge abgekürzt oder verändert würde.

Es erübrigt noch zu erwähnen, daß durch den Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche vom 16. December 1878 nachfolgende Verkehrszweige für die Dauer des laufenden Jahres vor Zollbelastungen durch besondere Vertragsstipulationen gesichert sind:

a) Der Veredlungsverkehr nach Maßgabe der Bestimmungen des Art. 6, des Schlussprotokolles dazu und der Detailvorschriften, insbesondere der Veredlungsverkehr in rohen leinenen Garnen zum Bleichen und Verweben;

b) die zollfreie Ausfuhr von Rohleinen auf die Leinwandmärkte in Landshut und Neurode, dann auf Bleichereien.“

Die achtjährige Schulpflicht.

Wie bekannt, sind im Laufe der letzten Reichsrathssession aus zahlreichen Landgemeinden Petitionen an das Abgeordnetenhaus eingelaufen, in welchen um Herabsetzung der achtjährigen Schulpflicht auf sechs, beziehungsweise sieben Jahre gebeten wurde. Begründet wurden diese Petitionen mit dem Hinweis auf die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung, deren Erwerb zum großen Theile von der Heranziehung der erwachsenen Kinder zur Arbeit bedingt sei. So sehr nun auch die Majorität des Abgeordnetenhauses die von den Bittstellern geltend gemachten Gründe zu würdigen wußte, konnte und durfte sie doch nicht auf das gestellte Begehren eingehen, weil abgesehen davon, daß diesen Gesuchen noch zahlreichere Petitionen im gegenwärtigen Sinne gegenüberstanden, das Mitteln an der achtjährigen Schulpflicht nicht ohne empfindliche Erschütterung des ganzen Fundamentes, auf welchem unsere neue Schulorganisation ruht, durchführbar ge-

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

44. Kapitel.

Weitere Entdeckungen.

Lady Wolga und der Marquis trafen die andern Mitglieder der Gesellschaft in der großen Halle der Ruinen. Licht und Feuer machten die Szene brillant. Die kostbaren Kleider der Damen, die Pracht und der Duft der Blumen, mit welchen die Halle geschmückt war, das fröhliche Lachen und Scherzen contrastierte seltfam mit den düstern alten Mauern, mit dem Toben des Windes draußen, mit dem Prasseln des Regens an die Fenster und mit dem donnerähnlichen Getöse der Brandung.

Lady Wolga war in ausgezeichnete Stimmung. Mit ihrem sprudelnden Humor und ihrer geistreichen Unterhaltung brachte sie Leben in die ganze Gesellschaft. Sie schien zu vergessen, daß das Montheron-Drama, welches ihr Leben verödet hatte, sich in diesen Mauern zugetragen, sie schien zu vergessen, daß der Ort für sie voller Schrecken und peinigender Erinnerungen gewesen war. Ein neuer Stern schien an ihrem trüben Himmel aufgegangen zu sein, denn ihre

Augen leuchteten im Widerschein jenes Hoffnungsstrahles ihrer Seele. Ihre Wangen hatte eine sanfte Röthe überzogen, und ihre Lippen glühten wie der Purpur der Rosen auf ihrer Wöbe. Sie schien ganz besonders hoffnungsvoll und glücklich.

Lord Montheron legte die Veränderung in ihrem Wesen zu seinem Vortheil aus. Ganz gewiß liebte sie ihn und gefiel sich nur darin, noch ein wenig mit ihm zu kokettieren, so dachte er. Sie mußte sich doch einsam fühlen, trotz der Thatfache, daß sie ein Stern der Gesellschaft und die gefeiertste Dame Englands war.

„Geduld! Geduld ist es, was ich gebrauche,“ tröstete er sich in Gedanken. „Sie kann meinen Bitten nicht dauernd widerstehen, und der ehrwürdige große Titel, den sie einst zu tragen hofft und den ich ihr biete, hat etwas Verlockendes für sie. Ja, sie beabsichtigt mich zu heiraten — sie liebt mich, oder sie würde heute bei solchem Wetter nicht gekommen sein.“

Andere waren derselben Ansicht. Die Verlobung der Lady Wolga mit Lord Montheron wurde als feststehende Thatfache angesehen. Selbst Alexa glaubte, daß ihre Mutter dem Marquis heute Abend ein bestimmtes Versprechen gegeben habe.

Lord Kingscourt widmete Alexa besondere Aufmerksamkeit; er schien die Kälte, mit welcher einige der Damen sie behandelten, nicht zu bemerken, und sein freundliches, ritterliches Wesen war für des Mädchens verletzten Stolz wie lindernder Balsam.

Der Abend verging rasch. Mrs. Ingestre und Lord Montheron hatten ihre Gäste eingeladen, die Nacht über im Schlosse zu bleiben, aber Lady Wolga hatte entschieden abgelehnt. Um elf Uhr fuhr der Wagen vor, die Damen stiegen nach herzlichem Abschiede ein, und nachdem Lady Wolga noch einige vertrauliche Worte mit Alexa gewechselt, fuhr der Wagen rasch den Schloßberg hinab und auf dem Strandwege Cliffebourne zu.

„Was für ein schreckliches Wetter!“ klagte Lady Markham schauernd und sich fester in ihren Mantel hüllend. „Der Wind wird den Wagen umwerfen. Haben Sie je einen solchen Sturm gehört? O, Lady Wolga, wären wir doch im Schlosse geblieben.“

„Warum haben Sie es nicht gethan?“

„Wir konnten nicht, weil Sie es ablehnten,“ erwiderte Lady Markham. „Warum haben Sie die Einladung nicht angenommen?“

„Weil ich nicht eher unter dem Dache des Schlosses schlafen will, als bis ich als Herrin dahin komme!“

„Sie halten es für gewiß, daß Sie Marquise von Montheron werden?“ fragte Lady Markham.

„Ich hoffe es!“

„Sie können es, wenn Sie es wünschen. Jedermann sieht, daß der Marquis Sie anbetet. Es ist endlich eine abgemachte Sache, wie ich sehe, und ich freue mich Ihreswegen. Sie werden glücklich werden. Aber wie lange haben Sie gezögert. Sie haben den Marquis stark auf die Probe gestellt.“

wesen wäre, zu einem solchen Experimente aber eine Körperschaft nicht die Hand bieten wollte, die es sich noch heute zum besonderen Verdienste rechnet, die neuen Schulgesetze mitgeschaffen zu haben. Ebenso konnte und wollte die Regierung in dieser Angelegenheit die Initiative nicht ergreifen, da auch sie an dem Grundsatz der achtjährigen Schulpflicht aus kulturellen und wirtschaftlichen Gründen entschieden festhält. Wol aber hat der Herr Unterrichtsminister eine Reihe von Bestimmungen erlassen, durch welche dort, wo die Nothwendigkeit hiefür erwiesen ist, wesentliche Erleichterungen hinsichtlich des Schulbesuches in den ländlichen Bezirken ermöglicht werden. Hiemit dürfte wenigstens den dringendsten Beschwerden der Landbevölkerung abgeholfen sein, ohne daß das Prinzip, um welches es sich hiebei handelt, irgendwie geschädigt, geschweige denn geopfert würde. Der gleichen Ansicht gibt das „Prager Abendblatt“ Ausdruck, indem es dieser hochwichtigen Frage nachstehende Ausführungen widmet:

„Daß die Regierung hinsichtlich des Festhaltens an der achtjährigen Schulpflicht die öffentliche Meinung, beziehungsweise deren berufene Vertreter, zum größeren Theile für sich hat, beweist unter anderem die Thatfache, daß von sämtlichen Landtagen der diesseitigen Reichshälfte bloß drei, jene von Salzburg, Tirol und Vorarlberg, sich für die Herabsetzung der Dauer der Schulpflicht ausgesprochen haben, während alle übrigen Landesvertretungen theils direkt, theils mittelbar für die achtjährige Schulpflicht eingetreten sind. Der Salzburger Landtag hat einen eigenen Gesetzesentwurf in dem oben erwähnten Sinne beschloffen, derselbe hat aber nicht die Allerhöchste Sanction erhalten. Außer der Mehrheit der Landtage haben auch fast sämtliche Lehrervereine theils in Petitionen an das Abgeordnetenhaus, theils in Resolutionen der Beibehaltung der achtjährigen Schulpflicht dringend das Wort geredet, und in den letzten Tagen hat auch der in Wien versammelt gewesene allgemeine österreichische Lehrertag einmütig eine Kundgebung in diesem Sinne beschloffen. In derselben werden die Vortheile der achtjährigen Schulpflicht nicht bloß vom pädagogisch-didaktischen, sondern auch vom sittlichen und humanitären Standpunkte beleuchtet und zum Schlusse darauf hingewiesen, daß ohne dieselbe eine allgemeine Volksbildung, welche doch die Grundlage jeder speziellen Fachbildung bildet, gar nicht gedacht werden könne. Daß aber gerade die Lehrerschaft berufen ist, in dieser hochwichtigen Frage ein maßgebendes Urtheil abzugeben, braucht wol nicht erst bewiesen zu werden.“

Die gegenwärtige Zeit stellt nun einmal in Bezug auf Intelligenz an alle Stände erhöhte Anforderungen. Nicht bloß der Landwirth, der Industrielle und der Kaufmann, auch der schlichte Handwerker, ja selbst der einfachste Arbeiter muß heute eine gewisse Summe von Kenntnissen besitzen, um nicht zurückzubleiben und in seinen Erwerbsverhältnissen geschädigt zu werden. Diese Kenntnisse sich anzueignen, ist in der Jugend jedem durch den gesetzlich eingeführten Schulzwang die Möglichkeit geboten. Würde nun die seit einem Jahrzehnt auf acht Jahre fixierte Dauer der Schulpflicht auf sechs Jahre herabgesetzt, dann müßten manche Unterrichtsgegenstände der Volksschule gänzlich fallen gelassen, andere eingeschränkt werden. Wohin käme es aber mit dem Fortschritt in der Landwirthschaft, den Gewerben und dem Handel, wenn man selbst die Elementarbildung auf ein geringeres Maß herabdrücken wollte? Abgesehen hievon sprechen auch humanitäre Gründe gegen die Abkürzung der Schulpflicht, denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß zwölfjährige

Kinder körperlich noch nicht so weit entwickelt sind, um zur physischen Arbeit herangezogen werden zu können. Gerade darauf laufen aber eingestandenermaßen die Bestrebungen derjenigen hinaus, welche am meisten die achtjährige Schulpflicht bekämpfen. Kann es nun im Interesse des Staates und der Gesellschaft liegen, derlei Bestrebungen zu unterstützen? Gewiß nicht, weil ja sonst das Verbot der Beschäftigung von noch nicht vierzehnjährigen Kindern in den Fabriken nicht erlassen worden wäre. Es muß also auch vom rein menschlichen Standpunkte aus im allgemeinen das Ankämpfen gegen die achtjährige Schulpflicht als eine Verirrung betrachtet werden.

Es wird allerdings noch einige Zeit dauern und noch manchen harten Strauß kosten, ehe auch die Gesamtheit der ländlichen Bevölkerung sich von alten Vorurtheilen so weit emancipiert haben wird, um die großen Vortheile der achtjährigen Schulpflicht einzusehen. Allein über kurz oder lang wird mit der fortschreitenden Erkenntnis des Nutzens einer höheren allgemeinen Bildung dieser Zeitpunkt sicher eintreten, und zwar wird dies um so eher geschehen, je beharrlicher die maßgebenden Factoren an dem einmal als richtig erkannten Grundsatz festhalten.“

Zur Lage Englands.

Die regierungsfreundliche Presse Englands begrüßt die Nachricht, daß der Kaiserin fürst Cetteway den Wunsch nach Frieden ausgesprochen habe und daß thatsächlich durch John Dunn, der ehemals bei ihm lebte, Verhandlungen, wenn auch erfolglos, mit ihm geführt worden seien, mit Genugthuung und als ein Vorzeichen davon, daß Lord Beaconsfields Kabinet bald auch auf die Vorbeeren eines erfolgreichen Friedens in Südafrika neben den afghanischen werde hinweisen können. Dagegen finden die „Daily News“ nicht gerade viel Grund zu Glückwünschen in betreff der Zustände in Südafrika, da nur der gänzliche Mangel an Organisation, besonders des Transportwesens, zum Stillstande der Kriegeroperationen geführt habe.

Der bekannte Brief Jakob Khans an Lord Lytton vom 30. Mai lautet nach einer Publication des englischen Ministeriums für Indien wörtlich wie folgt: „Nach vorausgeschicktem Gruße werde Eurer Excellenz kund, daß ich seit dem Tage meiner Ankunft im britischen Lager zu Gumdumf sehr glücklich gewesen bin und ausnehmend zufrieden und dankbar bin für die mir von den britischen Bevollmächtigten gewährte Aufnahme und Behandlung, die ohne Zweifel gute Folgen haben und Früchte der Freundschaft, Einheit und Eintracht tragen wird. Obwol ich mich entschlossen hatte, nach Simla zu kommen und mir das unendliche Vergnügen einer frohen Unterredung mit Ew. Excellenz zu machen, mit der Absicht, freundschaftliche Beziehungen zu stärken, verhinderte mich doch die Vereinigung dreier besonderen Umstände an der Ausführung meiner Absicht. Diese waren: an erster Stelle die starke Hitze, die das Reisen äußerst schwierig macht; zweitens das Vorhandensein der Cholera, die nach dem göttlichen Geheiß in jenen Gegenden erschienen ist, und drittens die im Innern Afghanistans vorhandene Anarchie, der zu begegnen das wichtigste aller Dinge ist. Nach Vollendung meiner Reise durch das Land, während deren ich die Grenzen und Provinzen besichtigen und gute Regierung einführen werde, beabsichtige ich, so Gott will, gegen den Schluß der nächsten kalten Jahreszeit nach meinem Ziele mich aufzumachen und mit Ew. Excellenz eine frohe Be-

gegnung zu haben, mit dem Zwecke, die Grundlage der Freundschaft fester zu machen, die Bande der Zuneigung und der Liebe in der passendsten und geeignetsten Weise enger zu ziehen. Was könnte ich weiter schreiben, als meinen Ausdruck der Freundschaft und des Wohlwollens?“

Folgendes ist die vom 4. Juni datierte Antwort Lord Lyttons: „Mein geehrter und geschätzter Freund! Den freundschaftlichen Brief Ew. Hoheit, datiert vom 30. Mai, habe ich empfangen. Es macht mir besonderes Vergnügen, zu erfahren, daß Ew. Hoheit mit den Anordnungen wohlzufrieden ist, die von den britischen Behörden zur Aufnahme Ew. Hoheit und Ihres Gefolges in Gumdumf getroffen wurden. Mein Wunsch war, daß alles Mögliche für die gastliche Aufnahme und Unterhaltung eines so geehrten Gastes gethan werden sollte. Es würde mir sehr lieb gewesen sein, wenn es Ew. Hoheit möglich gewesen wäre, Ihre gütige Absicht, mich in Simla zu besuchen, zu erfüllen, da ich überzeugt bin, daß eine Begegnung höchst theilhaftig gewesen sein würde für die engere Schließung der Bande persönlicher Freundschaft und eine Bestätigung des glücklichen Bündnisses, das nun zwischen den zwei Staaten geschlossen worden ist. Die von Ew. Hoheit erwähnten Hindernisse jedoch machen es offenbar, daß aus verschiedenen Gründen die Reise jetzt nicht unternommen werden kann. Nichtsdestoweniger rechne ich in Gemäßheit der Andeutung, die Ew. Hoheit freundlicher Brief gibt, mit Zuversicht auf das Vergnügen, Ew. Hoheit in kurzem zu mehr gelegenerer Jahreszeit in Indien zu sehen.“

Der Rückzug der englischen Truppen aus Afghanistan geht, wie der „Times“ aus Jellalabad vom 6. d. M. telegraphiert wird, stetig und ungestört vor sich. Es wird zum Wassertransporte auch der in den Indus sich ergießende Kabulfluß benützt; bei der Marscheintheilung für die Truppen ist auf die Juni-Hitze Rücksicht genommen worden. Was an Vorräthen das Mitnehmen nicht lohnt, bleibt zurück und wird dem Emir übergeben. Jetzt, nachdem der Krieg vorüber ist, in welchem es eigentlich zu gar keinem bedeutenden Kampfe kam, erfährt man erst so recht, mit welchen Transportschwierigkeiten die Engländer zu kämpfen hatten und in welches Gedränge sie gerade dadurch bei energischerer Offensive der Afghanen hätten kommen können. Der „Times“-Korrespondent in Simla telegraphiert nämlich: „Die Angabe, daß 16,000 Kamelle zugrunde gingen, mag für einen Theil unserer Streitkräfte richtig sein; aber es ist wenigstens die doppelte Anzahl dieser Thiere ungekommen, ungerechnet die anderen Last- und Zugthiere. Eine vertrauenswürdige Schätzung berechnet die Gesamtzahl auf nahezu 40,000. Hoffentlich wird der glückliche Ausgang des Feldzuges eine gründliche Untersuchung der Ursachen eines so bedenklichen Uebelstandes nicht überflüssig erscheinen lassen. Das Khybercorps war zeitweilig aus Mangel an Transportmitteln in so übler Lage, daß es den Vormarsch auf Kabul nicht hätte unternehmen können, wenn es auch durch Jakob Khan dazu herausgefordert worden wäre.“

Die Thronfolge in den Niederlanden.

Der Tod des Prinzen Wilhelm Nikolaus Alexander Friedrich Carl Heinrich, Prinzen von Oranien und Kronprinzen der Niederlande, der bekanntlich am 11. d. M. in Paris erfolgt ist, ist ein Ereignis, das möglicherweise eine bedeutende politische Tragweite gewinnen kann. Der Verstorbenen, geboren im Haag im Jahre 1840, war als ältester Sohn des Königs Wilhelm III. zur Nachfolge auf den niederländischen Thron berufen. Er verbrachte die letzten Jahre in Paris, wo er in ziemlich ungebundener Weise lebte und sich insbesondere durch seine Weigerung, sich zu verheiraten, beim niederländischen Volke nicht beliebt machte. Außer ihm ist noch ein zweiter Sohn des Königs Wilhelm, Prinz Alexander, geboren im Jahre 1851, vorhanden, der seinem dahingegangenen Bruder in vielen Punkten ähnlich sein soll, sich bis jetzt auch nicht verheiratet hat und keine große Neigung für die Krone zeigen soll. Nachdem Prinz Heinrich der Niederlande nach kurzer Ehe mit der jungen Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen jüngst gestorben ist, der jetzige König, der allerdings vor kurzem geheiratet hat, mehr als 62 Jahre zählt, so steht die königliche, eine ottonische Linie des Hauses Nassau-Oranien, nunmehr auf sechs Augen. Es leben der König (62 Jahre), der nunmehrige Kronprinz und Prinz von Oranien, Alexander, und der Oheim Prinz Friedrich (82 Jahre), der eine mit dem Fürsten von Wied vermählte Tochter hat. Die Großherzogin Sofie von Sachsen-Weimar und die Prinzessin Marianne von Preußen gehören zwar ebenfalls dem Hause Nassau-Oranien an, aber sie kommen nicht in Betracht, da die Frauen von der Thronfolge in den Niederlanden ausgeschlossen sind. Jetzt ist, wie gesagt, Thronfolger der zweite (nunmehr einzige) Sohn des Königs, Prinz Wilhelm Alexander Carl Heinrich Friedrich, geboren im Haag am 25. August 1851, Kapitän zur See und Oberst im niederländischen und russischen Heere. Sollte er resignieren und die Ehe des Königs mit der Prinzessin Emma

Lady Wolga antwortete nicht. Lady Markham beschloß, bei der ersten besten Gelegenheit dieses Gesprächs Lord Montheron gegenüber zu wiederholen. Wenn sie sich seine Gunst sicherte, hoffte sie, im Schlosse Mont Heron eine Heimat für ihr ganzes Leben zu finden.

Die erwünschte Gelegenheit bot sich schon am nächsten Morgen. Die beiden Herren von Mont Heron kamen nach Clyffebourne, um sich nach den Damen zu erkundigen, und Lord Kingscourt zugleich, um Abschied zu nehmen. Lady Markham theilte dem Marquis die Aeußerungen der Lady Wolga am Abend vorher mit, worüber derselbe sehr erfreut war.

„Sie werden sich also bald verheiraten, Lord Montheron,“ sagte Lady Markham. „Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen, obgleich Ihr Gewinn für mich ein Verlust ist. Ich bin so lange bei der lieben Lady Wolga gewesen, und wenn sie heiratet, verliere ich nicht nur ihre angenehme Freundschaft, sondern auch meine Heimat.“

„Verwenden Sie Ihren Einfluß zu meinen Gunsten, meine theure Lady Markham,“ entgegnete der Marquis freundlich. „Wenn Lady Wolga mir die Ehre anthut, mich zu heiraten, wird es mir nie einfallen, Sie von ihr zu trennen. Ich würde es gern sehen, wenn Sie unsere Heimat zu Mont Heron mit uns theilen und ein geehrter Gast bei uns sein würden, so lange Sie leben.“

Mit diesem Versprechen hatte er Lady Markham vollständig auf seine Seite gebracht. War sie bisher

seine passive Freundin gewesen, so trat sie nun thätig für seine Interessen in die Schranken.

Am Nachmittag fand Lord Kingscourt Gelegenheit zu einer kurzen heimlichen Unterredung mit Alexander auf der Colonnade zu Mont Heron. Er sagte ihr, daß er auf seinen Brief an ihren Vater keine Antwort erhalten habe, daß er aber zu ihr eilen werde, sobald er eine solche bekomme.

„Jedenfalls werde ich Sie in der Stadt sehen,“ sagte er. „Ich will meiner Heimat und meinen Freunden nur einen kurzen Besuch abstatten.“

Sie nahmen hier herzlichen Abschied, während sie sich später im Beisein Lord Montherons und Mrs. Ingestre's förmlich verabschiedeten.

Die folgende Woche brachte nichts als Wind, Regen und Nebel. Lady Wolga ging jeden Abend, mochte das Wetter noch so rau und unangenehm sein, in den Anlagen zu Clyffebourne spazieren, sah aber nichts wieder von dem angeblichen Hausierer, dessen Erscheinen sie so sehr in Aufregung versetzt hatte. Unwillig über sich selbst, weil sie glaubte, sich völlig getäuscht zu haben, brach sie endlich zur Reise nach London auf, nachdem sie Miß Strange das Versprechen abgenommen, ihr in einigen Tagen zu folgen. Lord Montheron, begleitet von seinem Diener Pierre, folgte Lady Wolga mit dem nächsten Zuge, und Alexander blieb mit Mrs. Ingestre allein im Schlosse zurück.

(Fortsetzung folgt.)

von Waldeck kinderlos bleiben, so wäre der Mannesstamm der jüngeren Linie des Hauses Nassau-Oranien erloschen. Wie die „Deutsche Zeitung“ ausführt, wäre dann die ältere oder wäramische Linie, die bis zum Jahre 1866 in Nassau regierte, und deren Chef der vertriebene Herzog Adolf Wilhelm Carl August Friedrich, geboren am 24. Juli 1817, ist, nächstberechtigt. Aus der Ehe desselben mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt sind zwei Kinder, darunter ein Sohn, Erbprinz Wilhelm Alexander, der Major in der österreichischen Armee ist, entsprungen, dieser ist am 22sten April 1852 geboren. Außerdem lebt noch der jüngere Bruder des Herzogs, Prinz Nikolaus Wilhelm, der Generalmajor à la suite in der preussischen Armee und mit einer russischen Dame in morganatischer Ehe, bisher kinderlos geblieben, vermählt ist.

Parlamentarische Corruption in Amerika.

„Einige unserer amerikanischen Staatslegislativen“ schreibt ein Korrespondent der „Times“ aus Philadelphia — erfreuen sich keines sonderlich guten Rufes bezüglich der Ehrlichkeit, und jetzt hat eben die Legislative von Pennsylvania in dieser Beziehung einen nicht beneidenswerthen Vorrang erhalten durch die Enthüllungen eines Ausschusses, welcher die wegen der sogenannten „Alleghany County Riot Bill“ erhobenen Anklagen auf Bestechung zu untersuchen hatte. Die Bestechung hatte zum Zwecke, die genannte Bill im Repräsentantenhause des Staates durchzubringen, aber weil entweder die Bestecher diesmal weniger geschickt oder die Mehrheit der Gesetzgeber mehr ehrlich war als gewöhnlich, gelang es nicht; die Bill fiel, und die siegreichen Gegner setzten auch noch eine Untersuchung durch, welche jetzt das ganze Land beschäftigt.“

Die Sache, um die es sich handelt, ist kurz folgende: Im Sommer 1877 brach bekanntlich in Pennsylvania der große Streik der Eisenbahnarbeiter aus, und es kam dabei namentlich in Pittsburg zu blutigen Zusammenstößen mit der aufgebotenen Miliz und zu großer Wertvernichtung. Der Pöbel zerstörte für vier Millionen Dollars Eigenthum, welches zumeist der Pennsylvania-Eisenbahn und Speditoren gehörte. Für den Schaden hätte nun gesetzlich die Grafschaft Alleghany, in welcher Pittsburg liegt, aufkommen müssen, da dieselbe aber in finanzieller Bedrängnis und selbst mit den Zinsen ihrer Grafschaftsschulden im Rückstande ist, so kam man darauf, den Schadenersatz auf den Staat Pennsylvania, dem die Unterdrückung der Eisenbahnelemente selber schon anderthalb Millionen Dollars Militärauslagen verursacht hatte, zu wälzen. Es erhob sich ein großer Lärm gegen die Bill, und wäre sie sofort eingebracht worden, so war ihre Verwerfung mit großer Mehrheit sicher. Darum wurden ihr von geschickten Händen zuerst die Wege geebnet, es wurde von bekannten politischen Agenten mit Geld in der Presse für sie Stimmung gemacht, und ebenso begann man Stimmen zu kaufen. Die Preise derselben stiegen, als der Kampf um die Bill heiß zu werden begann, von 200 auf 1500, ja 2000 Dollars, doch waren 1000 Dollars der Durchschnittspreis für die Stimme eines Gesetzgebers. Das Geld hatten diejenigen herzugeben und zuzuführen, unter welche die vier Millionen Dollars Entschädigungsgelder vertheilt werden sollten. Viel von dem Aufgewendeten war natürlich schon an den Fingern der Unterhändler hängen geblieben, von denen ein gewisser William H. Remble aus Philadelphia als der thätigste und mit Versprechungen freigebigste genannt wird. Ein Christopher Maggee aus Pittsburg hatte die Beeinflussung und Bestechung der Presse über sich genommen. Auch die Bestechung durch Anbieten parlamentarischer Unterstützung zur Durchbringung anderer Maßregeln, an welchen einzelnen Mitgliedern aus eigennütigen Gründen besonders viel lag, wurde angewendet, und werden dafür einige Namen genannt. Dennoch konnte die „Alleghany County Riot Bill“ nicht ganz die Mehrheit erlangen. Damit sind die noch nicht erfüllten Geldversprechungen hinfällig geworden, der Scandal ist aber vollständig da und durch beschworne Zeugen aussagen von Mitgliedern des Repräsentantenhauses erwiesen. Etwa zwanzig Gesetzgeber werden aus dem Repräsentantenhause des Staates ausgestoßen werden, wenn sie nicht noch vorher selber gehen.

Tagesneuigkeiten.

(Das Jubiläum eines österreichischen Veteranen.) Dienstag den 10. d. M. feierte in der Festung Josefstadt Herr Hauptmann Jakob Kollarzik des 4. Feldartillerieregiments sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am Morgen des Festtages wurde dem Jubilar durch die Regimentsmusik des 15. Infanterieregiments ein Ständchen gebracht; hierauf empfing derselbe die Gratulationsdeputationen der Garnison. Um 9 Uhr fand auf dem Exercierplatze der Artillerie eine Ausrückung des Regiments en parade vor dem Festungskommandanten Herrn FML. Baron König statt. Der Regimentskommandant, Oberst Adolf Kollar, ließ die vier Batteriedivisionen ein Quarré formieren, der General begab sich in dasselbe, richtete an den Jubilar eine Ansprache, worin er den jungen Krieger den Lebenslauf eines österreichi-

schen Veteranen als leuchtendes Beispiel vorführte, und heftete demselben das Dienstzeichen zweiter Klasse an die Brust. Hierauf defilierte das Regiment, seinen Kommandanten an der Spitze, vor dem gefeierten Veteranen, an dessen Seite sich FML. Baron König befand, auf dessen Einladung Herr Hauptmann Kollarzik den Ehrenplatz zur Rechten einnahm. Mittags versammelte sich das Offizierscorps zu einem fröhlichen Mahle. Hauptmann Jakob Kollarzik hat im Regimente die Feldzüge 1859 und 1866 mitgemacht, wurde im Jahre 1866 für seine hervorragenden Leistungen auf dem Felde der Ehre mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet, und ist außerdem mit dem Militär-Verdienstkreuz, der Kriegsmedaille und der wol seltenen Auszeichnung des 50jährigen Dienstzeichens decorirt.

(Verkehr der österreichisch-ungarischen Lloydsschiffe nach Ostindien im Jahre 1878.) Bekanntlich wurden durch den neuen Lloydvertrag die regelmäßigen Fahrten nach Bombay und zurück bis Hinterindien ausgedehnt, und zwar haben zunächst zwei Dampfer am 1. November und am 1. Dezember 1878 direkte Fahrten nach Calcutta unternommen, während der vollständige vertragsmäßige Fahrplan über den Betrieb direkter und regelmäßiger Dampferlinien zwischen Triest und Ostindien erst im Laufe des gegenwärtigen Jahres zur Ausführung gelangt. Demnach sind im abgelaufenen Jahre im ganzen 13 Dampfer mit 17,986 Register-Tonnengehalt und 4036 T. Ladung (1 Tonne gleich 1000 Kilogramm), und zwar 11 Dampfer mit 3876 T. Ladung direkt nach Bombay und zwei Dampfer mit 157 T. Ladung direkt nach Calcutta abgegangen. Der Gesamtwerth der ausgeführten Waren betrug 1.705,050 fl. (1.498,262 fl. ö. u. Provenienz) gegen 1.434,472 fl. (1.131,657 fl. ö. u. Provenienz) im Vorjahre. Eingelassen sind direkt aus Bombay 13 Dampfer mit 17,997 Register-Tonnengehalt und 18,517 T. Ladung im Werthe von 14.440,237 fl. gegen 15 Dampfer mit 18,525 T. Ladung im Werthe von 11.027,747 Gulden im Vorjahre. Der Passagierverkehr war wie in früheren Jahren schwach, es wurden befördert in der Ausfahrt 44, in der Rückfahrt 14 Personen.

(Eine Schlacht mit — Heuschrecken.) Eine Abtheilung russischer Truppen, welche zur Verstärkung des Expeditionscorps gegen die Tefingen aus Gootschaj detachiert wurde, stieß auf dem Wege nach Elisabethpol — wie der „Kawkas“ meldet — auf solche Massen von Heuschrecken, daß auf der Station Dschigamstoj Halt gemacht werden mußte. Am nächstfolgenden Tage (20. Mai) setzte die Colonne den Marsch fort, jedoch konnte sie kaum eine Werst vorwärts bringen, als sich derselben Heuschreckenmassen entgegenstellten, welche die Luft verfinsterten. Die Insekten griffen förmlich die Soldaten an, indem sie ihre Kleidung, Waffen und Gesicht bedeckten und sich in Nasen, Augen und Ohren zu verfrachten begannen. Auf diese Weise von Heuschrecken belästigt, verlor der Kommandant der Colonne, Major Lazoff, die Geduld, und in großer Gereiztheit rief er: „Feuer“ aus. Es begann ein Gefecht, die Soldaten schossen eine halbe Stunde sehr brav in die Luft. Man glaubte durch Detonationen die Insekten vertreiben zu können, doch es zeigte sich, daß dieselben sich dadurch nicht abschrecken ließen. Sie blieben am Platze und belästigten die Colonne weiter, diese war es endlich, welche sich auf Dschigamstoj zurückziehen mußte, weil es faktisch nicht möglich war, sich durch die dichten Heuschreckenmassen, welche auf einem Flächenraume von 36 Quadratwerst hausten, durchzuschlagen.

Lokales.

(Hoftrauer.) Für weiland. Se. k. Hoheit Wilhelm Nikolaus Alexander Friedrich Carl Heinrich, Prinzen von Oranien, wird die Hoftrauer von Sonntag den 15. Juni angefangen durch acht Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 22. Juni getragen.

(Hochherzige Schenkung.) Die Herren Söhne des verstorbenen Lambert Carl Ludmann haben zum pietätvollen Gedächtnisse an ihren am 4. d. M. verchiedenen Vater dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach den namhaften Betrag von dreitausend Gulden in österreichischer Rentenrente mit der Widmung übergeben, daß die Zinsen derselben alljährlich — eventuell auch das Kapital selbst — zu städtischen Armenzwecken verwendet werden. Dieser Act seltener Hochherzigkeit wird gewiß allseits die wärmste Anerkennung finden.

(Heinrich v. Gerliczy †.) Unter vielseitiger Betheiligung der distinguiertesten Gesellschaftskreise unserer Stadt wurde gestern nachmittags der am 13ten d. M. in Laibach im hohen Alter von 89 Jahren verschiedene k. k. Kämmerer und k. ungarische Rath Herr Heinrich Gerliczy de Gerliczy zu Grabe getragen. Zu ihm schied einer der wenigen noch lebenden Zeugen und Mitkämpfer der napoleonischen Kriege aus dem Leben. Als Lieutenant im Oguliner Grenzregiment marschierte Heinrich v. Gerliczy, der einer alten ungarischen Adelsfamilie entstammte, im Jahre 1814 mit den siegreichen Alliierten in Paris ein. Nach dem Friedensschlusse diente Herr v. Gerliczy noch bis zum Jahre 1820 in der österreichischen Armee, die er als Oberlieutenant verließ, um in den Zivilstaatsdienst überzutreten, zu welchem er

sich schon vorher durch Absolvierung der juristischen Studien vorbereitet hatte. Seine erste Anstellung war die als k. k. Kreisfiskalkommissär in Triest. Als im Jahre 1822 Fiume mit dem dazu gehörigen Küstenlande dem Königreiche Ungarn einverleibt wurde, erhielt er bei dem dortigen königlichen Gubernium eine provisorische Anstellung, wurde später zum königlichen Rathe, ersten Gubernialassessor und Vizelapitän der Seefäbte Fiume und Buccari ernannt. Die Ereignisse im Jahre 1848 hatten auch die Auflösung der Stellen Gerliczy's zur Folge, worauf derselbe in den Ruhestand trat und nach Krain übersiedelte, zu dem er durch seine Vermählung mit seiner ihm vor mehreren Jahren im Tode vorangegangenen Gemahlin, einer Gräfin Auersperg aus der Sonnegger Linie, Schwester Sr. Excellenz des gegenwärtigen Majorats Herrn Josef Maria Grafen Auersperg, in gewisse Beziehungen getreten war. Seit jener Zeit lebte Herr v. Gerliczy ununterbrochen in seinem angekauften Palais in Laibach, dessen Bewohner dem freundlichen, bis in seine letzten Lebensstage geistesfrischen und regamen alten Herrn, in dessen Erinnerungen ein reiches Stück ehrenvoll miterlebter Weltereignisse verwoben war, gewiß noch lange ein freundliches und ehrendes Gedenken bewahren werden.

(Redaktionswechsel.) Mit heutigem Tage übernimmt Herr Dr. Hans Kraus, bisher Redaktionsmitglied der Grazer „Tagespost“, die Redaction des „Laibacher Tagblatt“.

(Reichsraths-Probewahl.) Das Centralwahlcomité für die Reichsrathswahlen in Krain ladet in einer weiter unten veröffentlichten Bekanntmachung alle verfassungstreuen Reichsrathswähler der Landeshauptstadt Laibach ein, sich heute um halb 8 Uhr abends im Saale des Casinovereins (im ersten Stock) behufs Entgegennahme von Kandidaturen für den Reichsrath und Abhaltung einer Probewahl zu einer Versammlung einzufinden. Indem wir auf diese Versammlung auch an dieser Stelle aufmerksam machen und das Wünschenswerthe ihres möglichst zahlreichen Besuches hervorheben, glauben wir die Bedeutung derselben wol nicht erst ausdrücklich betonen zu müssen. Jeder intelligente Wähler weiß, daß die Frage, wem die Ehre zutheil werden soll, die Landeshauptstadt Laibach in den nächsten sechs Jahren im Reichsrathe zu vertreten, für unsere Stadt nicht gleichgültig sein kann, und daß somit die Lösung dieser wichtigen Personenfrage nicht dem blinden Zufalle am Wahltag überlassen, sondern schon früher in einer klärenden Vorbesprechung der Wähler so weit als möglich festgestellt werden soll. Daß dies jedoch nur in einer zahlreich besuchten Wählerversammlung mit vertrauenswürdigender und erfolgversprechender Sicherheit möglich ist, ist ebenso selbstverständlich; in diesem Sinne glauben wir daher, der persönlichen Theilnahme recht vieler Wähler an der heutigen Wahlbesprechung und Probewahl entgegenzusehen zu dürfen.

(Sängerabend.) Zur Feier des Namensfestes des Direktors der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Regierungsraths Dr. Anton Ritter v. Schöppel-Sonnwalden, veranstaltete der Männerchor der Gesellschaft vorgestern abends im Klubzimmer der Casino-restaurant einen sehr animierten Sängerabend.

(Selbstmord.) Am 12. d. M. um die Mittagstunde hat sich der in Graz und Klagenfurt in weiten Kreisen bekannte und geachtete k. k. Polizeirath in Pension Herr J. Blatnigg, der vor mehreren Jahren bei der Grazer Polizeidirection als Kommissär gedient hatte, in einem Anfälle von Geistesverwirrung vom zweiten Stockwerke des Joanneums in den Hofraum gestürzt und ist binnen wenigen Stunden den hiebei erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 38 dieses Blattes bringt folgende Texte und Illustrationen: Admiral Anton Freiherr v. Bourguignon. — Die Benno-Burg bei Meran. — Görbersdorf in Schlesien. — Der kleine Schreihals. Gemälde von Adrien Marie. — Mutterliebe. Statue von A. Borghi. — Trabrennen in Wien. — Engagement. Gemälde von Detaille. — Zwei Kreuzherren. Roman von Lucian Herbert. (Fortsetzung.) — Edelsteine. Von Carl Freiherr von Suttner. (Schluß.) — Deutscher Aberglaube: Was man vom Monde erzählt. Von Moriz Busch. — Die Seele des Herrn von Dahlsen. Von Siegfried Rapper. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach rc.

Eingekendet.

An die geehrten Reichsrathswähler der Landeshauptstadt Laibach!

Mit dem kaiserlichen Patente vom 22. Mai d. J. wurde das im Jahre 1873 gewählte Haus der Abgeordneten des Reichsrathes aufgelöst, und es wurden Neuwahlen angeordnet, die demnächst stattfinden werden.

Bei diesem Anlasse drängt es mich, Ihnen vor allem für das Vertrauen, das Sie in gleich ehrender wie erfreuender Weise mir bisher entgegengebracht, meinen tiefgefühlten Dank zu sagen. Ich darf demselben mit voller Veruhigung die Versicherung beifügen, daß ich dieses Vertrauen über alles hochgehalten und von dem mir übertragenen Mandate jederzeit einzig nur nach meinem Gewissen und meiner Ueberzeugung Gebrauch gemacht habe.

Auf das mir oft bewiesene Entgegenkommen bauend, wäre es in meinem Sinne gewesen, mich bei den bevorstehenden Wahlen abermals um ihr Vertrauen zu bewerben, und es hätte meinen Stolz gebildet, die Landeshauptstadt Laibach auch im künftigen Reichsrathe zu vertreten. Zu meinem lebhaften Bedauern jedoch hat die Rücksicht auf meine Gesundheit mir mit gebieterischer Nothwendigkeit den Entschluß aufgelegt, von der Ausübung eines Abgeordnetenmandats im Reichsrathe derzeit abzusehen. Ich bin somit bemüht, für diesmal auf eine Wiederwahl zu verzichten.

Ferne von jeder Vermessenheit möchte ich doch gerne der Hoffnung Ausdruck geben, daß es mir in der Zukunft wieder einmal vergönnt sein werde, meine schwachen Kräfte uneingeschränkt dem öffentlichen Leben zur Verfügung zu stellen. In jedem Falle aber gestatten Sie mir die herzlichste Bitte: meinem ehrlichen Streben und meiner bescheidenen Wirksamkeit eine freundliche Erinnerung zu bewahren. Mir wird es immerdar ein erhebendes Bewußtsein bleiben, Ihr erster direkt gewählter Vertreter im Abgeordnetenhaus gewesen zu sein.

Laibach, 16. Juni 1879.

Dr. Adolf Schaffer.

Danksagung.

Die Herren Johann, Josef, Carl, Anton und Theodor Luckmann in Laibach haben in pietätvollem Angedenken an ihren Vater, Herrn Lambert Carl Luckmann, mir den Betrag von dreitausend Gulden in österreichischer Notenrente, wovon die Zinsen alljährlich für Armenzwecke zu verwenden sind, bei einer näher präcisierten Eventualität aber auch die Verwendung der Effekten selbst für Armenversorgung gestattet ist, heute zugehen lassen.

Indem ich dieses großherzige Geschenk dem Stadtarmenfonde zuführe, bringe ich dasselbe mit dem Ausdrucke des tiefgefühlten Dankes im Namen der Armen hiemit gebührend zur öffentlichen Kenntnis.

Laibach den 14. Juni 1879.

Der Bürgermeister: Lashan m. p.

Einladung zur Probewahl.

Das unterzeichnete Comité beehrt sich hiemit die verfassungstreuen Reichsrathswähler der Landeshauptstadt Laibach zu einer Versammlung einzuladen, die Montag den 16. Juni l. J., abends halb 8 Uhr, im Casinogebäude (I. Stock) behufs Entgegennahme von Candidaturen für den Reichsrath und Abhaltung einer Probewahl stattfindet.

Laibach am 11. Juni 1879.

Vom Central-Wahlcomité für die Reichsrathswahlen in Krain.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 15. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der Rhedive sich dem Proteste fügte.

Der Kessel des Dampfers „Orpheus“ explodierte zu Stettin; 10 Tode.

Petersburg, 15. Juni. Dem „Regierungsboten“ zufolge verkehrte Solowjew mit dem Friedensrichter des Samaraschen Gerichtsbezirkes; bei einer Hausdurchsuchung bei demselben wurden verbotene Bücher und compromittierende Korrespondenzen gefunden.

Kairo, 15. Juni. Ein Rundschreiben des Vizekönigs an die Konsulen sagt, er werde angesichts des

Protestes der Mächte den internationalen Vertrag der Billigung der Mächte unterbreiten.

Wien, 14. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Der Nuntius theilte dem Ministerium des Aeußeren eine Depesche des Kardinals Nina mit, in welcher derselbe einige Vorschläge zur Ordnung der hierarchischen Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina anregt.

Cilli, 14. Juni. (Presse.) Snidaršić ist von der Kandidatur im hiesigen Städtebezirk definitiv zurückgetreten. Für die Landgemeinden kandidiert Landesgerichtsrath Beparić auf Grund des Programms der Fortschrittspartei.

Znaim, 14. Juni. (N. fr. Pr.) Bedeutende 48stündige Regengüsse richteten kolossale Verheerungen in Südmähren an. Die theilweise ausgetretene Thaharitz Stege und Brücken mit sich fort. Die Leichdämme bei Krawska sind geborsten. Das Getreide liegt niedriger. Die Regengüsse dauern fort.

Troppau, 14. Juni. (Frdbl.) Infolge anhaltender, meist wolkenbruchartiger Regengüsse sind sämtliche Flüsse wieder ausgetreten. Das Wasser steigt rapid und ist überdies Zufluß von Würbenthal und Wigstadt abisirt. Höchste Gefahr für die umliegenden Ortschaften, die bereits inunndiert sind. Nach vielen Orten ist die Passage unmöglich. Hier in der Stadt sind Nothbrücken aufgeschlagen. Das Hauptwasser dürfte gegen Mitternacht eintreffen. Der Schaden ist unabsehbar. Man befürchtet die Einstellung des Bahnbetriebes.

Budapest, 14. Juni. Im Unterhause überreichte der Ministerpräsident ein königliches Rescript, welches den Reichstag schließt und denselben gleichzeitig für den 2. Oktober einberuft.

Agram, 14. Juni. In der heutigen Landtags-sitzung wurde der Bericht über den Empfang der Adress-Deputation anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten verlesen und unter Hochrufen auf das Allerhöchste Kaiserpaar zur Kenntnis genommen. Hierauf wurden seitens der Regierung das Landesbudget, das Volksschulbudget und eine Vorlage über die Organisation der Gemeinden unterbreitet.

Paris, 12. Juni, abends. (N. fr. Pr.) Blanqui wurde bereits begnadigt und ist sehr leidend hier angekommen; er kann nur Milchnahrung zu sich nehmen. Cassagnac ist für Montag als erster Redner gegen die Unterrichtsgesetze angemeldet. Die Republikaner be-rathen über die Mittel, um Ruhestörungen hintanzuhalten. Die Kommission zur Prüfung des Antrages Raquet, betreffend die Ehescheidungen, ist demselben günstig gefinnt; doch ist die Durchführung eines solchen Gesetzes wegen der privatrechtlichen Fragen, welche dadurch berührt werden, sehr schwer, daher ein längeres Studium erforderlich. Der Antrag wird heuer somit nicht erledigt werden.

Rom, 14. Juni. Von der Berufung Haymerle's nach Wien ist hier nichts bekannt. Haymerle tritt wie alljährlich einen Urlaub an.

Rom, 14. Juni. Nach mehrtägiger Debatte genehmigte die Kammer mit 185 gegen 115 Stimmen die Regierungsvorlage, durch welche der Stadt Florenz eine Entschädigung von 49 Millionen Francs zugesprochen wird.

Belgrad, 14. Juni. Fürst Dondukoff ist mit einem Schreiben des Zaren an den Fürsten Milan in Nisch eingetroffen.

Pera, 13. Juni. (Presse.) Die Unterhandlungen mit Griechenland sollen Dienstag, 17. d. M., aufgenommen werden. Der Großvezier erklärte dem Grafen Corti, die Pforte sei bereit, Amelatia statt Trifala an Griechenland abzutreten.

Alexandrien, 14. Juni. Der Sultan hat es entschieden abgelehnt, zwischen Deutschland und dem Rhedive, wie letzterer wünschte, zu vermitteln. Der Rhedive ist an einem Brustleiden erkrankt.

Börsenbericht.

Wien, 13. Juni. (1 Uhr.) Es fanden ziemlich umfangreiche Realisirungen statt, und diese übten ihren Druck um so fühlbarer, da die Hauspartei gleichzeitig durch Berliner Berichte über dort vorherrschende matte Tendenz eingeschüchert wurde.

	Geld	Ware
Papierrente	67-25	67-30
Silberrente	69-20	69-30
Goldrente	79-—	79-10
Loose, 1854	117-—	117-50
„ 1860	126-25	126-50
„ 1860 (zu 100 fl.)	128-25	128-75
„ 1864	157-50	158-25
Ang. Prämien-Anl.	104-—	104-50
Kredit-A.	171-50	172-—
Rudolfs-A.	16-75	17-—
Prämienanl. der Stadt Wien	114-75	115-—
Donau-Regulierungs-Lose	109-—	109-50
Domänen-Pfandbriefe	141-50	142-—
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100-80	101-20
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100-80	101-20
Ungarische Goldrente	94-30	94-40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	113-—	113-50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	111-75	112-—
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99-50	99-75

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 67-20 bis 67-30. Silberrente 69-20 bis 69-30. Goldrente 79-— bis 79-05. 128-— London 116-35 bis 116-60. Napoleons 9-26 1/2 bis 9-27. Silber 100-— bis 100-—.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	102-—	103-—
Niederösterreich	104-75	—
Gallizien	89-50	90-—
Siebenbürgen	83-50	83-75
Temeser Banat	84-25	84-75
Ungarn	86-25	86-75

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	127-75	128-—
Kreditanstalt	264-75	265-—
Depositenbank	175-—	177-—
Kreditanstalt, ungar.	250-75	251-—
Österreichisch-ungarische Bank	832-—	833-—
Unionbank	89-50	90-—
Verkehrsbank	118-—	118-50
Wiener Bankverein	122-50	123-—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsb-Bahn	137-50	138-—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	557-—	559-—
Elisabeth-Westbahn	181-—	181-50

	Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn	2280-—	2285-—
Franz-Joseph-Bahn	148-—	148-50
Gallizische Karl-Ludwig-Bahn	246-75	247-—
Raschau-Oderberger Bahn	115-50	116-—
Remberg-Gernowitzer Bahn	137-25	137-75
Lloyd-Gesellschaft	576-—	578-—
Österr. Nordwestbahn	127-75	128-25
Rudolfs-Bahn	137-50	138-—
Staatsbahn	284-—	284-50
Südbahn	85-25	85-75
Theiß-Bahn	214-—	214-50
Ungar.-galliz. Verbindungsbahn	103-50	104-—
Ungarische Nordostbahn	129-—	130-—
Wiener Tramway-Gesellschaft	190-50	191-—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg.öst. Bodentkreditanst. (i. Gb.)	114-50	115-—
(i. B.-B.)	99-—	99-25
Österreichisch-ungarische Bank	101-60	101-75
Ung. Bodentkredit-Anst. (B.-B.)	98-75	99-—

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	95-30	95-50
Ferd.-Nordb. in Silber	104-25	104-50
Franz-Joseph-Bahn	93-25	93-50

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Juni.

Papier-Rente 68-80. — Silber-Rente 68-80. — Gold-Rente 78-55. — 1860er Staats-Anlehen 126-—. — Bank-Actien 830. — Kredit-Actien 261-75. — London 116-30. — Silber —. — R. l. Münz-Dukaten 5-50. — 20-Franken-Stücke 9-26 1/10. — 100-Reichsmark 57-10.

Wien, 14. Juni, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 261-60, 1860er Lose 125-50, 1864er Lose 156-25, österreichische Rente in Papier 66-82, Staatsbahn 283-—, Nordbahn 228-—, 20-Frankenstücke 9-26 1/10, ungar. Kreditactien 246-50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 124-50, Lombarden 85-—, Unionbank 87-25, Lloydactien 573-—, türkische Lose 22-—, Communal-Anlehen 113-50, Egyptische —, Goldrente 78-50, ungarische Goldrente 93-87. Flau.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (26 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.		Mitt. fl. fr.	Mitt. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 15	8 92	Butter pr. Kilo	—	72
Korn	4 55	5 37	Eier pr. Stück	—	13
Gerste	4 23	4 43	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 93	3 30	Rindfleisch pr. Kilo	—	58
Halbfrucht	—	6 13	Kalbsteisch	—	54
Heiden	4 71	4 63	Schweinefleisch	—	60
Sirke	4 88	4 37	Schöpfenfleisch	—	34
Kukuruz	4 80	4 95	Hähnchen pr. Stück	—	30
Erbäpfel 100 Kilo	5 13	—	Lauben	—	17
Linzen pr. Hektolit.	7	—	Heu 100 Kilo (alt)	—	178
Erbsen	7 50	—	Stroh	—	151
Fisolen	7	—	Holz, hart, „pr. vier	—	7
Rindschmalz „ Kilo	92	—	„ „ Meter	—	5
Schweinefleisch „	70	—	„ weiches, „	—	20
Speck, frisch „	54	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	16
„ geräuchert „	60	—	„ weißer „	—	16

Verstorbene.

Den 13. Juni. Anton Poznit, Knecht, 50 J., Zivilspital, Brand.

Lottoziehungen vom 14. Juni:

Triest: 57 84 88 11 64.

Linz: 53 76 28 65 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Tag in Millimetern
14.	7 U. Mg.	736-50	+13-6	D. schwach	bewölkt	0-00
	2 „ N.	734-92	+22-5	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	736-10	+15-0	D. schwach	bewölkt	
15.	7 U. Mg.	735-09	+14-8	SW. schwach	bewölkt	0-00
	2 „ N.	734-94	+21-2	D. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	735-82	+16-4	D. schwach	heiter	

Den 14. morgens Höhennebel, tagsüber bewölkt, abends einige Regentropfen, schwarzes Gewölke aus NW. Den 15. morgens die Alpen klar, dann bewölkt, trübe, nachmittags Aufbeiterung, himmelhelle Nacht. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme +17-1°, das gestrige +17-5°, beziehungsweise um 1-4° und 0-9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Todes des Herrn

Heinrich Gerlicz v. Gerlicze,

so wie für das zahlreiche Geseite zur letzten Ruhestätte sagt tiefgefühlten herzlichsten Dank

die trauernde Familie.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Wal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103-75	104-—	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	95-50	95-75	Österr. Nordwest-Bahn	72-75	73-—
Österr. Nordwest-Bahn	168-50	169-—	Siebenbürger Bahn	120-75	121-—	Staatsbahn 1. Em.	120-75	121-—
Südbahn à 3%	99-50	99-75	„ 5%	—	—			
Devisen.								
Auf deutsche Plätze	56-70	56-90	Auf deutsche Plätze	116-35	116-45	London, kurze Sicht	116-50	116-60
London, lange Sicht	46-15	46-15	Paris	—	—			
Geldsorten.								
Dukaten	5 fl. 51	fr. 52 1/2	Dukaten	9	26 1/2	Napoleonsd'or	9	27 1/2
Deutsche Reichs-Roten	57	15	57	20				
Silbergulden	100	—	100	05				
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:								
Geld 91-50, Ware	—	—	Kredit 264-— bis 264-25.	Anglo 127-75 bis				